

Torsten Prothmann

Junge Welt, 16. August 1999

Unperfekter Hochglanz

Großes im kleinen: Torsten Prothmanns Collagen in der Galerie Neue Anständigkeit

Bonzai – Collagen zur post-ideologischen Wirklichkeit heißt eine Ausstellung, die am Freitag abend in der Galerie Neue Anständigkeit in Berlin-Mitte eröffnet wurde, wobei „Bonzai“ dabei auch auf einen japanischen Schlachtruf verweisen soll. Mittels Collagen soll mal wieder das Große im Kleinen abgebildet werden – das spart Klebstoff. Torsten Prothmann, 1961 in Dresden geboren, ist ein umtriebiger Künstler. Bei den Initiativen gegen den Ateliernotstand in Berlin war er beteiligt an der Besetzung der neuen Nationalgalerie, störte Vernissagen (z. B. bei „Metropolis“) oder strippte in der Rembrandt-Ausstellung. Er gründete die legendäre „Tschika Chybulski“ Künstler- und Wohngemeinschaft in Berlin-Mitte, die u.a. einen Garten an der Spree, zwischen Hochbahn, Hundezwingern der Grenztruppen und Autowerkstätten besetzte und dort, gegenüber des in einer Brachlandschaft liegenden unfertigen Reichstags. „French Cook“ zelebrierte – Freiluftgruppenausstellungen, Performances und kulinarische Genüsse als Gesamtkunstwerk. Für die Pankower Suppenküche malte er Wandbilder, gestaltete die Räume der Künstler- „Pension Luise“, steuerte einen Beitrag zum „Aufenthaltsraum“ der Love-WG bei. Er stellte oft bei SOMA in Berlin aus (u.a. „windowshopping“), aber auch in Köln, Paris, Lyon, Thalwil (Schweiz) und war beteiligt an „Grafik von Picasso bis Penck“ (Lithographie). Für die Kunst- und Kulturzeitschrift Gästepost (leider eingestellt) und seit `96 auch für die Punk-Illustrierte Orange Agenten (kurz davor) gestaltete er die Cover. Prothmann hat einen ziemlichen Dschungeltick, kleckste oft an Lianen zappelnde Affen auf Öl. Doch der „Vorgang der Ölmalerei“, so Prothmann, sei „zu sinnlich, um sie für einen politischen Anspruch zu opfern“. Also hat er sich aufs Collagieren verlegt – seit DADA und Heartfield ein probates Mittel. Material findet er vor allem in Jagdausstattungskatalogen, DDR-Illustriertensammlungen und natürlich Modemagazinen. Es ist der herausstechende, diskante Farbton des Originals beim Zusammensetzen, der ihn reizt. Mit „unperfekten“ Mitteln versucht er Hochglanz zu kopieren, ein Widerpart zu Computerpräzision und der „klastrophobischen Welt der Glätte“.

Grärentiere sind Kult, spätestens seit Asterix, also bietet „Bonzai“ vor allem schwarzblaue Fisch-Collagen. Fische erinnern auch Häfen. Oder Schiffe. Und die seien Symbol für unsere Träume – sagt jedenfalls Foucault. Traumhaft kann es auch sein, sagt Kneipier Kalle, an der jährlichen Berliner Bezirksmeisterschaft im Hochseeangeln auf Fehmarn teilzunehmen und sich dort lecker die Rübe vollzuballern. Führungskräfte hingegen haben sich, aufgrund permanenten Zeitnotstands, längst auf die virtuelle Variante im Netz festgelegt. Kunst und Leben sind im Fadenkreuz des Marktes, der Wirtschaft, die Oberfläche und Ästhetik verherrlicht, verkaufsträchtig durchstylt, von Sprache usurpiert. Der „Multipla“-Fiat wirbt mit „Leidenschaft ist unser Antrieb“ und jeder Menge Stoffeddies, und Louis Armstrong hat schon vor Jahren Grün zubetoniert. Torsten Prothmann hat seine lebensfrohen, urwüchsig-kreatürlichen Fisch-Collagen mit Werbeschriftzügen tätowiert, die er auf die Grärentiere klebte. Sie wirken wie entwertet. Die Firmennamen simulieren flüchtige Chiffren einer kalten Sprache. scheinen blitzsauber zu lächeln, wie etwa eine Nirostaspüle. Oder wie reiner Calgonit-Glanz. Doch diese Sprache ist bei Prothmann untergegangen, ergo nicht mehr sichtbar. Und Fische atmen noch, in manchen Gewässern. In Jugoslawien haben ihn mal, als er mit einem Paddelboot abgetrieben sei und die Hoffnung fast verloren hatte, Delphine gerettet, ihm neue Power gegeben. Ein bisschen romantisch ist Prothmann eben auch. Zur Ausstellungseröffnung hielt Matt Legde, Superhirn und intellektuelle Krücke des Orange Agentenfanzines, einen lustigen Dia-Vortrag, der auch „Under the influence of ...“ hätte heißen können, und den Unterschied zwischen Quelle und Berliner Pilsener erklärte und warum Zero-Tolerance-Cops eher ungeeignet für Werbeperformances sind. Die Collagen Torsten Prothmanns sind mit Begleittexten von Götz Müller-Zimmermann versehen, der sie als eine Art Soundtrack benutzte: „Von der Dachterrasse sieht man die Fenster der Hochhäuser, nur drei Straßen weiter. Ihr Neonlicht fegt in der Nacht eisig und klamm über die Dächer. Aufgetürmte Lichtsäulen, die ein hartes und böses Gelb über die Stadt und in die Augen schicken. Als ob eine Lichtpyramide in der Stadt niedergegangen wäre. Die Sterne sind hinter Wolken und Licht verschwunden. Morgens glitzert die Skyline wie ein Meer, das Unendlichkeit verspricht, und die Erinnerung an die Nacht gleicht dem zerwühlten Bett schlechter Träume.“

André Dahlmeyer, Junge Welt, 16. August 1999, Nr. 189